

Ein Bücherturm aus rotem Backstein – der Neubau der Universitätsbibliothek in Freiberg

Gedanken über Backstein und Bibliotheken

Thomas Bürger



Abbildung 1: Die Freiberger Bibliothek mit Campusturm (Foto: Thomas Bürger, Nov. 2022)

Freiberg zählt zu den schönsten Renaissancestädten Deutschlands. Dem „Berggeschrei“ und Silberboom seit dem 12. und 15. Jahrhundert verdanken die Städte im Erzgebirge ihren Reichtum und Stolz.¹ Mit über 500 Baudenkmälern und seiner traditionsreichen Bergakademie lockt Freiberg, seit 2019 Teil des UNESCO-Welterbes Montanregion Erzgebirge, Touristen und Studierende aus aller Welt an. Der historische Stadtteil mit Ober- und Untermarkt, mit dem Schlossplatz und vielen sanierten Gas-

sen lädt zum Flanieren ein. Im 19. und 20. Jahrhundert wuchs die Stadt über die alten Wallanlagen hinaus, heute zählt sie rund 40.000 Einwohnerinnen und Einwohner, darunter viele Forschende und Studierende.

Die 1765 gegründete Bergakademie, älteste montanwissenschaftliche Hochschule und seit 1993 Technische Universität, ist mit ihrem Gründungsgebäude in der Akademiestraße und mit vielen weiteren Standorten in der Altstadt allgegenwärtig. Im 20. Jahrhundert dehnte sich der Campus immer weiter nach Norden aus. Nun verbindet ein imposanter Neubau des Hörsaalzentrums und der Universitätsbibliothek mit einem 43 Meter hohen Bücherturm den Übergang zwischen Altstadt und Universitätscampus – wie ein Leuchtturm aus hellrotem Backstein weist er den Weg in die Zentren von Stadt und Universität.

Ein Bücherturm für eine Technische Universität des 21. Jahrhunderts? Im 16. Jahrhundert hatte der Philosoph und Politiker Michel de Montaigne sein Arbeitszimmer in der Turmbibliothek seines Schlosses nahe Bordeaux eingerichtet. Die runde Form des Turms ähnelt der des 35 Meter hohen Freiberger Donatsturms, einst Teil der Stadtbefestigung aus dem 15. Jahrhundert. Montaignes Bibliothek ist ein Ort der Weltliteratur, hier verfasste er seine „Essais“ (1580), ein humanistisches Hauptwerk über Wissensreflexion und Selbsterkenntnis. Beim Nachdenken über Büchertürme kommen auch die vier 79 Meter hohen Magazintürme des 1995 eröffneten Neubaus der Pariser Nationalbibliothek in den Sinn, initiiert von Staatspräsident François Mitterand und entworfen durch den Architekten Dominique Perrault.

Die gläsernen Pariser Büchertürme erforderten im Nachhinein zahlreiche Umbauten und waren entsprechend umstritten. Der Freiberger Bibliotheksturm ist ein ideales Büchermagazin – aber benötigt eine Technische Universität im Jahr 2025 einen Bücherturm, ja überhaupt eine aufwändig gebaute neue Bibliothek? Und wenn ja: Entspricht diese Architektur den Wünschen an eine Bibliothek des 21. Jahrhunderts? Welche Aufgaben hat die Bibliothek in der Zukunft?

1 Hellmuth Albrecht: Der Silberboom der Renaissance und die Vorgeschichte der Industrialisierung. In: Boom. 500 Jahre Industriekultur in Sachsen. Hg. von Thomas Spring. Katalog der 4. Sächsischen Landesausstellung. Dresden: Sandstein 2020, S. 49–59. Vgl. auch: Freiberg an einem Tag. Ein Stadtrundgang. 1. Aufl. Leipzig: Lehstedt 2013, 48 S., zahlr. Ill.

Zur Geschichte des Backsteinbaus

Betritt man den stattlichen Freiberger Neubau von Bibliothek und Hörsaalgebäude durch den Haupteingang im Westturm, öffnet sich der Blick über eine Vierung bis zum Ende des Mittelschiffs. Westwerk, Vierung, Quer- und Mittelschiff sind Begriffe des mittelalterlichen Kirchenbaus und tatsächlich fühlt man sich beim Betreten an den Grundriss einer Basilika erinnert. Das Licht fällt hier allerdings auch durch Dachfenster ins Innere,

Manche Assoziationen bei Betrachtung dieses Neubaus und beim Stöbern in der langen Geschichte der Backstein-Baukultur eröffnen sich: Festungen und Burgen, Kirchen und Klöster, Arenen und Theater, Fabriken und Brücken wurden aus gebrannten Ziegeln errichtet, von der Hagia Sophia Konstantinopels und der Kuppel von Santa Maria del Fiore in Florenz bis hin zu den großen Industrie- und Kulturbauten des 19. und 20. Jahrhunderts. Die Vielfalt von Funktionen, Formen und Farben des Backsteins von



Abbildung 2: Montaignes Bibliotheksturm²

und eine hohe Wendeltreppe im Querschiff verbindet die Eingangsebene mit den drei Obergeschossen der Bibliothek – eine postmoderne Verbeugung vor der hohen Baukunst des Wendelsteins in den sächsischen Renaissanceschlössern Meißen, Torgau oder Dresden? Das Mittelschiff mit den Seitentüren zu den Hörsälen und Seminarräumen im Erd- und Untergeschoss sowie das Querschiff mit Cafeteria, Veranstaltungsraum und Wendeltreppe ist über die Eingänge im Westen und Osten zugänglich, und auch das Äußere des 72 Meter langen, 36 Meter breiten und 21 Meter hohen Langhauses mit seinen sparsam eingesetzten Backsteinstrukturen und den schlanken symmetrischen Fensterreihen erinnert mehr an noble Industriearchitektur als an einen Kirchenbau.



Abbildung 3: Die Büchertürme der Nationalbibliothek in Paris³

der Antike bis zur Gegenwart haben der Architekturhistoriker James W.P. Campbell (Cambridge) und der Fotograf Will Pryce (London) in ihrem Buch über den Backsteinbau mit einer Zeitreise durch zwölf Jahrtausende und vielen fotokünstlerischen Detailansichten dokumentiert.⁴ Nach dem verheerenden Stadtbrand Londons 1666 erfolgte der Wiederaufbau dieser Metropole überwiegend in Form von Backstein-Bauten – mit Auswirkungen bis in die Moderne und Postmoderne, wie der 1998 eröffnete Neubau der British Library mit Uhrenturm⁵ zeigt, der neben dem viktorianisch-prunkvollen Backsteinbau des St. Pancras-Bahnhofs absichtsvoll nüchtern wirkt (durch Colin St. John Wilson & Partners, 1997)⁶, oder auch der Umbau des ehemaligen Kraftwerks Bankside zur Tate Modern (durch de Meuron & Herzog 2016).⁷

2 Foto von Henry Salomé, 2009, Wikipedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:St_Michel_de_Montaigne_Tour01.jpg

3 Foto von Louis H., 2018, Wikipedia, https://fr.wikipedia.org/wiki/Fichier:Vue_globale_de_la_BNF1.jpg

4 James W.P. Campbell, Will Pryce: Brick. London: Thames & Hudson 2003; dt. Ausg.: Backstein: eine Architekturgeschichte von den Anfängen bis zur Gegenwart. Aus dem Engl. von Rita Seuß. München: Knesebeck 2003. Beide Autoren haben auch eine reich illustrierte Geschichte der Bibliotheken vorgelegt: Die Bibliothek: Kulturgeschichte und Architektur von der Antike bis heute. Dt. Erstausg.: München: Knesebeck 2013; Bibliotheken: von der Antike bis heute. [Erweiterte dt. Ausg.] Darmstadt: wbg Edition 2021.

5 British Library, in: Wikipedia, https://en.wikipedia.org/wiki/British_Library

6 Bahnhof St Pancras, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Bahnhof_St_Pancras

7 Tate Gallery of Modern Art, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Tate_Gallery_of_Modern_Art



Abbildung 4: Südansicht vom Park (Foto: Roland Borgmann⁸)



Abbildung 6: Die Wendeltreppe verbindet das Erdgeschoss mit den drei Bibliotheksetagen (Foto: Roland Borgmann¹⁰)

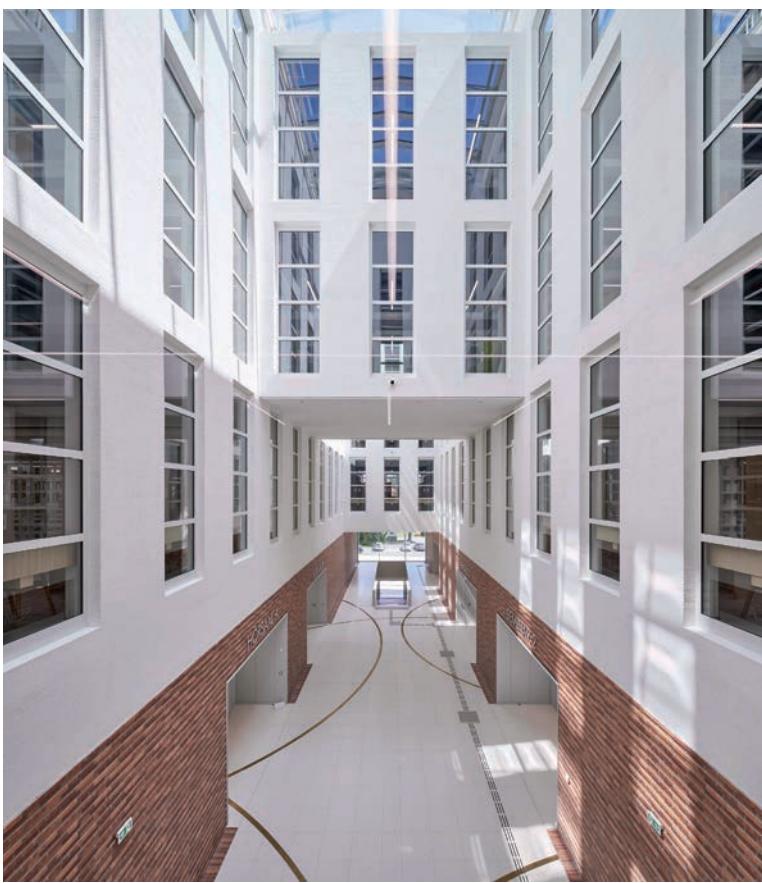


Abbildung 5: Das lichtdurchflutete Langhaus mit den Eingängen zu den Hörsälen und Seminarräumen im Erd- und Untergeschoss und mit den Innenfensstern der drei Bibliotheksetagen (Foto: Roland Borgmann⁹)



Abbildung 7: Der Wendelstein im Schloss Torgau, erbaut 1533–37¹¹



Abbildung 8: Die Wendeltreppe in der UB Freiberg (Foto: Roland Borgmann¹²)



Abbildung 9: Stadtbibliothek Hannover, erbaut 1929–31¹³



Abbildung 10: Neubau der British Library in St. Pancras, 1998 eröffnet¹⁴



Abbildung 11: 26 Mio. Ziegel für 98 Bögen. Die Göltzschtalbrücke von 1851¹⁵

Spielt der Freiberger Turmneubau auf die Fördertürme europäischer Steinkohlezechen an? Auch in Sachsen wurde an vielen Orten Steinkohle abgebaut, im erzgebirgischen Oelsnitz bis 1975; hier sind der Förderturm und

die Übertagebauten aus Backstein inzwischen Teile der „Kohlewelt – Museum Steinkohlenbergbau Sachsen“.¹⁶ Die 78 Meter hohe Göltzschtalbrücke, für die Eisenbahnverbindung zwischen Sachsen und Bayern im Jahr 1851

8 Foto/Copyright: Roland Borgmann/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG. Fotografie auf der Webseite: behet bondzio lin architekten, <https://www.2bxl.com/#/bhf/>. Vgl. auch die Abb. in den Publikationen des Staatsbetriebs Sächsisches Immobilien- und Baumanagement (SIB): Bauprojekte 2023: <https://www.sib.sachsen.de/bauprojekte-2023-9532.html>; Faltblatt Technische Universität Bergakademie Freiberg. Neubau Universitätsbibliothek und Hörsaalzentrum. Dresden: SIB Sachsen, August 2023, 8 Seiten mit 14 Abb. und 4 Grundrissen, https://www.sib.sachsen.de/download/Publikationen/2023_NL_Chemnitz_Bibo_HSZ_TUBAF.pdf; ferner den Tätigkeitsbericht 2023, S. 5, https://www.sib.sachsen.de/download/Publikationen/2024_Zentrale_TB_2023.pdf. Siehe auch Anm. 60.

9 Foto/Copyright: Roland Borgmann/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG. Fotografien auf der Webseite: behet bondzio lin architekten, <https://www.2bxl.com/#/bhf/>

10 Foto/Copyright: Roland Borgmann/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG. Fotografie auf der Webseite: behet bondzio lin architekten, <https://www.2bxl.com/#/bhf/>

11 Foto von 2015 ohne Namen des Urhebers in Wikipedia, https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Torgau_Schloss_Hartenfels_Wendelstein_Innen.jpg

12 Foto/Copyright: Roland Borgmann/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG. Fotografie auf der Webseite: behet bondzio lin architekten, <https://www.2bxl.com/#/bhf/>

13 Foto von Christian A. Schröder, 2015, Wikipedia, <https://commons.wikimedia.org/w/index.php?curid=38248056>

14 Foto auf der Webseite der BL: www.bl.uk

15 Die Göltzschtalbrücke im sächsischen Vogtland, Foto von 2009: André Karwath, Wikimedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Datei:Netzschkau_-_G%C3%B6ltzschtalbr%C3%BCcke_2009_1_%28aka%29.jpg

16 Museums-Webseite KohleWelt: <https://www.kohlewelt.de/de/museum/geschichte>

fertiggestellt, ist mit ihren 98 Bögen ein bis heute funktionsstüchtiges Kunstwerk der Brückenarchitektur aus dem Industriezeitalter (Entwurf: Johann Andreas Schubert). Sie wurde aus 26 Mio. Ziegelsteinen erbaut, die aus den regionalen Lehmvorkommen kostengünstig hergestellt und an besonders beanspruchten Stellen durch Granitsteine ergänzt werden konnten.¹⁷ Herausragende Bauten der Backstein-Avantgarde seit den 1920er Jahren und ‚Inkunabeln moderner Industriearchitektur‘ (Dehio) sind die ehemalige Hutfabrik Steinberg, Hermann & Co. im brandenburgischen Luckenwalde (von Erich Mendelsohn, 1921–1923)¹⁸ oder das Turm- und Verwaltungsgebäude der Hoechst AG in Frankfurt am Main (von Peter Behrens, 1920–1924).¹⁹ In Hannover wurde 1929 bis 1931 die Stadtbibliothek mit einem fünfgeschossigen Bücherturm aus Backstein erbaut.²⁰ Sie zählt zu den Ikonen des Backstein-Expressionismus des Hamburger Architekten Fritz Höger, der auch das Chilehaus in Hamburg (1922–24),²¹ das zehngeschossige Anzeiger-Hochhaus in Hannover (1927–28)²² oder das Rathaus in Wilhelmshaven mit seinem 48 Meter hohen, als Wasserspeicher genutzten Turm (1928–29) entwarf.²³

Unter den deutschen Nachkriegsbauten ist das 1957 bis 1959 errichtete Markenhochhaus des Volkswagenwerks in Wolfsburg der vielleicht bekannteste Backsteinbau.²⁴ Der 63 Meter hohe Klinkerbau ist durch symmetrische Fensterreihen und Lisenen aus Beton gegliedert. Auf dem Dach steht die nachts beleuchtete, mit einem Durchmesser von acht Metern weithin sichtbare VW-Marke. Im Jahr 2019 wurde das Logo überarbeitet, seither leuchtet es auch an allen Neuwagen. Das historische Hochhaus, Sitz des Vorstands und der Verwaltung, wird mit der neuen Marke on top zu einem Emblem der herausfordernden Dynamik der Industrieentwicklung seit den 1930er Jahren bis heute. Der Backstein ist ein bauliches Bekenntnis zu Tradition und Kontinuität, das sich wandelnde Logo auf dem Dach ein Ausrufezeichen, sich in der Geschichte zu verändern, um sich zu behaupten.



Abbildung 12: VW-Hochhaus mit der modernisierten VW-Marke²⁵

Die permanente Suche nach einer Balance zwischen Tradition und Innovation verbindet Industrie mit Kultur und Wissenschaft. Bauten für Fabriken, Universitäten oder Museen nutzen in Geschichte und Gegenwart deshalb nicht selten den Backstein als nachhaltiges und ästhetisches Baumaterial, das architektonisch vielseitig formbar ist, wie zahlreiche Beispiele des 20. und 21. Jahrhunderts zeigen.²⁶

Diese Vielseitigkeit und Ausdrucksstärke des klassischen Baustoffs Backstein zur Kreation neuer Funktions- und Assoziationsräume kommt auch dem Neubau des Freiberger Hörsaal- und Bibliotheksgebäudes zugute. Die Architekten sind Martin Behet, Roland Bondzio und Yu-Han Michael Lin (*behet bondzio lin architekten*)²⁷ mit Büros in Münster, Leipzig und Taiwan. Virtuos haben sie in gleich mehreren ihrer Bauten den Backstein eingesetzt. Beim Neubau eines Verbandshauses der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie in Münster formten sie den Baukubus mit 74.000 hellroten Ziegelsteinen zu einem Tuch aus Stein.²⁸ Die nach einem eigens entwickel-

17 Zur Baugeschichte vgl. Göltzschtalbrücke, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/G%C3%B6ltzschtalbr%C3%BCcke>

18 Vgl. Regina Stephan: Erich Mendelsohn und die Hutfabrik in Luckenwalde, in: Erich Mendelsohn und die Moderne in Luckenwalde, Luckenwalde 2003, S. 26–47, online-Publikation im Rahmen des Bund-Länder-Programms „Stadtumbau Ost“: https://www.luckenwalde.de/media/custom/2625_841_1.PDF?1548055671

19 Technisches Verwaltungsgebäude der Hoechst AG, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Technisches_Verwaltungsgeb%C3%A4ude_der_Hoechst_AG

20 Stadtbibliothek Hannover, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Stadtbibliothek_Hannover

21 Chilehaus, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Chilehaus>

22 Anzeiger-Hochhaus, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Anzeiger-Hochhaus>

23 Rathaus Wilhelmshaven, in: Wikipedia, https://de.wikipedia.org/wiki/Rathaus_Wilhelmshaven

24 Markenhochhaus, in: Wikipedia, <https://de.wikipedia.org/wiki/Markenhochhaus>

25 Copyright Volkswagen AG: Bild-Nr: DB2019AL02092, <https://www.volkswagen-newsroom.com/de/bilder/detail/markenhochhaus-neues-volkswagen-logo-30298>

26 Brick by Brick. Architecture and Interiors, built with Bricks. Edited by Robert Klanten and Andrea Servert. Berlin: Gestalten Verlag 2022. 284 S. mit zahlr. Fotografien.

27 behet bondzio lin architekten: <https://www.2bxl.com/>

28 Zusammengewirkt. Textiles Bauen im Neubau des Verbandes der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie. Münster: Verband der Nordwestdeutschen Textil- und Bekleidungsindustrie e.V. [2017]. 16 S. https://www.textil-bekleidung.de/fileadmin/user_upload/Publikationen/Broschuere_-_Textiles_Bauen.pdf

ten Computerprogramm gesetzten farb- und formvarianten Steine bringen die Quer- und die Längsfassade des Baus mit versetzten Steininformationen in Schwingungen, geben der Mauer eine stoffliche Leichtigkeit und Lebendigkeit, formen sie zu einem textilen Bildkunstwerk.



Abbildung 13: Yu-Han Michael Lin, Roland Bondzio und Martin Behet, (v.l.n.r.) vor der Backstein-Fassade in Münster (Foto: Thomas Wrede VG Bild-Kunst, Bonn²⁹)



Abbildung 14: Textile Formen aus Backstein – Südfassade des Verwaltungsgebäudes des Verbands der Nordwestdeutschen Textilindustrie in Münster, 2017 (Foto: Thomas Wrede VG Bild Kunst Bonn³⁰)

Dieser Entwurf wurde 2020 für den Fritz-Höger-Preis nominiert. Assoziationen zu kinetischen Kunstformen und Günther Ueckers Nagelbildprägungen auf Papier, seiner Schrift der Nägel stellen sich ein.³¹ In Seoul bringen *behet bondzio lin* mit einer hellroten Backsteinfassade in beein-

druckender Form architektonische Wärme und Dynamik in einen grau wirkenden Stadtteil.³² Den Hauptsitz des Textilherstellers W-Mission gestalten sie, indem sie die Straßenseite des Hochhauses in den dynamischen Faltenwurf eines Kleides oder Vorhangs verwandeln. Und



Abbildung 15: W-Mission Headquarters Seoul by behet bondzio lin (Foto: YuChen Chao Photography³³)

als wäre dies noch nicht leicht und beschwingt genug, fächern sie den Faltenwurf nach oben hin auf, aufragend und offen zum Himmel, schwerelos.

In Sachsen haben *behet bondzio lin architekten* die erste 24-Stunden-Bibliothek entworfen; sie ist Teil des Univer-

29 Foto/Copyright: Thomas Wrede VG Bild-Kunst/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG. Fotografie auf der Webseite: <https://www.2bxl.com/buero>

30 Foto/Copyright: Thomas Wrede VG Bild-Kunst/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG. Fotografie auf der Webseite: <https://www.world-architects.com/fr/behet-bondzio-lin-architekten-gmbh-and-co-kg-munster/project/neubau-verwaltungsgebäude-textilverband-münster>

31 Vgl. Günther Ueckers Künstlerbücher, z.B. „Zum Schweigen der Schrift oder die Sprachlosigkeit“ von 1979, Abb. in: Dorothea und Martin van der Koelen: Günther Uecker. Opus Liber. Verzeichnis der bibliophilen Bücher und Werke 1960–2005. Mainz: Chorus-Verlag 2007, S. 227.

32 Fotografien auf der Webseite behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG: <https://www.2bxl.com/#/wmision-seoul/>; vgl. auch: Ziegelwellen in Seoul, in: BauNetz, Newsletter, 6.8.2024, https://www.baunetz.de/meldungen/Meldungen-Firmenzentrale_von_behet_bondzio_lin_architekten_8665226.html

33 Foto/Copyright: YuChen Chao Photography/behet bondzio lin architekten GmbH & Co. KG: <https://www.2bxl.com/#/wmision-seoul/>

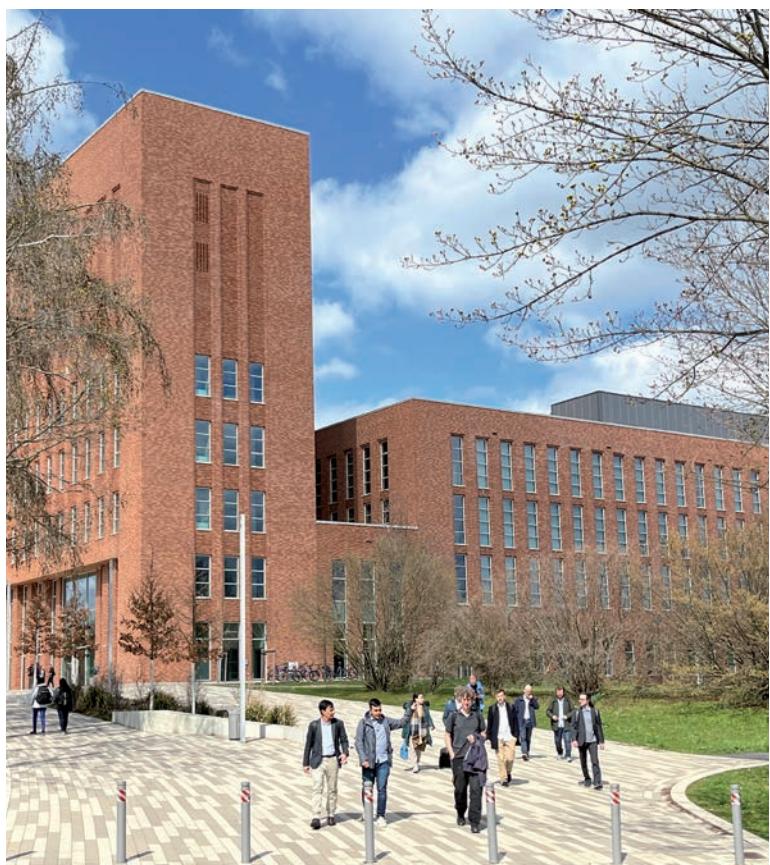


Abbildung 16: Bibliotheksturm und Bibliothek von der Südseite (Foto: Thomas Bürger, April 2025)

sitätsneubaus am Leipziger Augustusplatz, mit der 2002 bis 2017 erbauten, von Erick van Egeraat neu gestalteten Paulinerkirche, mit den Hörsaal- und Seminargebäuden sowie der Campus-Bibliothek. Auch bei diesem Bau ist es das Ziel der Architekten gewesen, sinnliche städtebauliche Lösungen zu finden und gleichzeitig einen Stadtbaustein zur Identitätsbildung zu schaffen.³⁴

Einen solchen Stadtbaustein haben *behet bondzio lin architekten* nun auch in Freiberg zwischen Altstadt und Campus gesetzt. Neu ist in Freiberg die Bauhöhe – der Turm ist mit 43 Metern fast doppelt so hoch wie das einzige, 1929 errichtete Hochhaus in der Bahnhofstraße. Neu ist hier auch der hellrote Backstein, der nun weithin sichtbar Orientierung gibt. Schaut man aus den vielen Fenstern der drei Bibliotheksetagen über den Park zur Altstadt hinüber, sieht man den Dom St. Marien mit seinem spitzen Dach, dessen Höhe nicht überschritten wird. Da die Türme des Doms nicht vollendet wurden, prägen sie auch nicht die Stadtsilhouette; seine wahre Größe

zeigt der Dom im Inneren, mit der Goldenen Pforte, mit der Tulpenkanzel, mit der Grablege für Kurfürst Moritz oder mit den beiden Silbermannorgeln.

Nun setzt also der Bibliotheksneubau mit seiner Höhe und Lage, seiner Massivität und Leuchtkraft einen selbstbewussten städtebaulichen Akzent. Von dem benachbarten *Zentrum für effiziente Hochtemperatur-Stoffwandlung (ZeHS)* hebt er sich in Form und Farbe deutlich ab. Mit seiner wehrhaften und formstrengen, zugleich aber auch freundlichen und großzügigen Anmutung steht er da wie eine Aufforderung und Selbstermutigung, nun auch als Gebäude eine starke Rolle zu spielen, die Stadt und die Universität zu verbinden, in beide Richtungen zu wirken.

Ziegelsteine – Zeugen der Dauerhaftigkeit und imperfekter Schönheit

Ziegelsteine bezeichnete der Schriftsteller Günter Kunert (1929–2019) in seinen „Tagträumen“ 1974 als aussterbende Baumaterialien, als „Vertriebene, die in der privaten Sphäre von Eigenheim, Garage und Stall eine letzte Heimat gefunden“³⁵ haben. Zugleich wünschte er, dass die imperfekten Ziegelsteine mit ihren individuellen Oberflächen, mit ihren jeweils minimalen Abweichungen fortleben mögen, denn ihr augenfälliger „Mangel an Perfektion röhrt den Betrachter an, weil ja auch er an demselben Mangel leidet, der nur in seinen Augen einer ist, im tiefsten Grunde aber der Grund seines Überlebens und seiner fortdauernden Gattungsexistenz, denn besäße er die an den eigenen Erzeugnissen bewunderte und beneidete Vollkommenheit, er hätte sich und seinesgleichen längst ausgerottet.“³⁶

Nun, der Ziegelstein ist nicht ausgestorben, Altbauten gewinnen nach ihrer Restaurierung neue Strahlkraft und Neubauten erleben Blütezeiten³⁷, auch in der Postmoderne – vom 103 Meter hohen, 1995 bis 1999 erbauten „Kollhoff Tower“³⁸ des Architekten Hans Kollhoff am Potsdamer Platz in Berlin bis zum fußballfeldgroßen, 2021 fertiggestellten Backsteinbau für das Münchner Volkstheater des Architekten Arno Lederer (1947–2023). Die Langlebigkeit und Stabilität, vor allem aber die vom Dichter Kunert bemerkte Schönheit und Würde der individuellen Oberflächen beeindrucken: Der Ziegelstein wird ihm zu einem steinernen Sinnbild der *Conditio humana*, der Suche nach Vollkommenheit in Unvollkommenheit.³⁹

34 Die Universität als Stadtbaustein. Aus Interviews mit den Architekten Yu-Han Michael Lin, Roland Bondzio und Martin Behet am 13. Sept. 2017, in: Modern. Markant. Mittendrin. Die Universität Leipzig im Herzen der Stadt. Leipzig: SIB 2017, S. 60–63.

35 Günter Kunert: Tagträume in Berlin und andernorts: kleine Prosa, Erzählungen, Aufsätze. Frankfurt/M.: Fischer 1974, S. 89f., Zitat S. 90.

36 Ebd. S. 90. Den Hinweis auf Kunert verdanke ich Eckhard Schinkel.

37 Vgl. z.B. die Kooperation „Bauen mit Backstein“ <https://backstein.com/>, das Backstein-Magazin „Vorteile“ mit Bekanntgabe der mit dem Erich Mendelsohn-Preis Ausgezeichneten, <https://erich-mendelsohn-preis.com/de/backstein-magazin> u.v.a.

38 <https://de.wikipedia.org/wiki/Kollhoff-Tower>

39 Franz von Sales (1567–1622) thematisiert in seiner Anleitung zum andächtigen Leben (Erstausgabe „Introduction a la vie devote“, Lyon 1609, seither mehr als 1.000 Ausgaben) die Suche nach Vollkommenheit, vgl. z.B. die einschlägigen Zitate im durchsuchbaren Volltext der deutschen

Kunert, der 1979 aus Ost-Berlin ins Holsteinische übergesiedelt war, hatte 1984 sogar eine kleine „Psychologie des Backsteins“⁴⁰ verfasst, eine Liebeserklärung an die Würde seines Alterns. Nun ist nicht nur der Ziegelstein als Material, sondern auch die Bibliothek als Institution schon mehrfach totgesagt worden. Die spektakulären Bibliotheksneubauten der letzten Jahrzehnte galten deshalb manchem Kritiker als Schwanengesänge, als aufwändige Inszenierungen ihres allmählichen Untergangs. Der amerikanische Architekt Louis Kahn (1901–1974) schuf 1969–1971 die Philips Exeter Library im Campus der renommierten amerikanischen Privatschule in New Hampshire – aus Backstein und mit der Idee eines den Bedrohungen der Zivilisation sich entgegenstellenden Solitärs.⁴¹ Gleichzeitig gibt es eine Vielzahl von Backsteinbauten, die tatsächlich Denkmale kriegszerstörter Städte und bedrohter Kultur sind. In Berlin sind es zum Beispiel die Ziegelbauten der Friedrichswerderschen Kirche (1824–1831) von Karl Friedrich Schinkel, heute eingeeignet zwischen Neubauten für Luxuswohnungen und dem Erweiterungsbau des Auswärtigen Amtes⁴²; die Marienkirche in Berlin-Mitte, Zeugnis märkischer Backsteingotik, seit dem Zweiten Weltkrieg auf freier Fläche mit direktem Blick auf das Rote (Backstein-) Rathaus und seit 1969 im

Schatten des 368 Meter hohen Fernsehturms vom Alexanderplatz; oder die von Friedrich August Stüler entworfene, 1846 eingeweihte Matthäus-Kirche im verschwundenen Tiergartenviertel⁴³, das seit 1960 als Kulturforum wiederaufgebaut wird.

Alle drei Kirchen, aus Backstein errichtet, sind eindrucksvolle Erinnerungsorte zivilisatorischer Gefährdung und Widerstandskraft.

Der Freiberger Bücherturm aus Backstein, ein Bibliotheksneubau mit den Anmutungen einer steinernen Kathedrale oder eines Bergwerks, wirkt wie ein trotziges Bollwerk, wie eine – mit Luthers Wort – „feste Burg“ gegen einen herbeigeredeten Niedergang der Institution Bibliothek, die seit der Reformation und Aufklärung maßgeblich zur Verbreitung von Wissen, zum Bildungszugang für immer mehr Menschen beigetragen hat. Ist dieser Neubau also eine geeignete architektonische Antwort auf die Zumutungen und Herausforderungen der Virtualisierung von Informationswegen und Wissensräumen?

Die Bibliothek als Ermöglichungsort für Bildung und Wissen

Waren es im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit die Kirchen und Festungstürme, die europäische Städtebil-



Abbildung 17: St. Matthäus-Kirche 2023⁴⁴



Abbildung 18: Friedrichswerdersche Kirche 2023⁴⁵

Ausgabe Bamberg 1786 in der BSB München: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb11731276>

40 Günter Kunert: Zur Psychologie des Backsteins, in: G.K.: Diesseits des Erinnerns, München: Hanser 1982, S. 227.

41 Campbell/Pryce: Brick (wie Anm. 4), S. 278–281.

42 Zur Baugeschichte vgl. Auswärtiges Amt (Hg.): Das Haus am Werderschen Markt. Von der Reichsbank zum Auswärtigen Amt. Berlin 2020, 72 S., <https://www.auswaertiges-amt.de/de/aamt/geschichte-des-auswaertigen-ams/gebaeude/217564-217564>

43 Brigitte Landes: Die Verschwundene Stadt. Im Tiergartenviertel. Berlin: Insel 2024, bes. S. 28ff. und 98ff.

44 Blick vom Auswärtigen Amt, Foto Gerd Eichmann, 2023, Wikipedia: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin-Matthaei-Kirche-20-von_Neue_Nationalgalerie-2023-gje.jpg

45 Blick von der Neuen Nationalgalerie, Foto: A. Savin, 2023, Wikipedia: https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Berlin-Mitte_Friedrichswerdersche_Kirche_asv2023-09_img1.jpg

der prägten, so sind es seit dem 19. und 20. Jahrhundert immer häufiger die Kulturbauten – Opern und Theater, Museen und Bibliotheken, mit Hinguckern von der Oper in Sydney bis zum Museum in Bilbao. Manche werden zum architektonischen Icon ihrer Stadt – in Deutschland ist das 2017 der Elbphilharmonie gelungen: Hanseatische Sparsamkeit überlistend, alle Kostenkalkulationen sprengend, ist sie als Wahrzeichen Hamburgs allgegenwärtig – Ärger und Zweifel sind der Freude über den gelungenen architektonischen Geniestreich gewichen.

In den letzten Jahrzehnten sind viele aufregende Bibliotheksbauten errichtet worden, von Paris bis Shanghai, von Oslo bis Kopenhagen, Bibliotheks- und Wissensarchitekturen von Delft bis Lausanne, von Cottbus bis Eberswalde. Sie sind Sinnbilder von Idealen und Funktionen, die Bibliotheken zugeschrieben werden. Symmetrische Bauten mit Säulen und großen Treppen zum Beispiel signalisieren Stärke und Solidität, Ordnung und Repräsentan-

Lösungen für bewährte und neue Funktionen des öffentlichen Lern- und Kommunikationsraums Bibliothek.

In seinem Buch über „Die Idee der Bibliothek und ihre Zukunft“ (2018) beschrieb Michael Knoche die tradierten und zukünftigen Aufgaben der Bibliothek und sah in dem Firmensignet des venezianischen Buchdruckers Aldus Manutius aus der Zeit des Medienwandels um 1500 ein Sinnbild auch für den Medienwandel seit 2000: „Der Delphin steht für die Geschmeidigkeit des Internets, der Anker für die Beständigkeit der Bibliothek.“⁴⁶ Das Firmenlogo des 1580 gegründeten Verlags Elsevier ist noch heute in Gebrauch, beide Verlage haben Bücher gedruckt, die die Welt verändert haben. Das Elsevier-Emblem zeigt einen Mann im Gelehrtengewand, der eine Traube von einem Weinstock erntet, der sich um einen Baum rankt. Der Baum des Lebens, so lässt sich das Emblembild deuten, stützt einen Weinstock, der viele Früchte trägt. Die Inschrift „Non solus“ (Nicht allein) verdeutlicht das Mo-

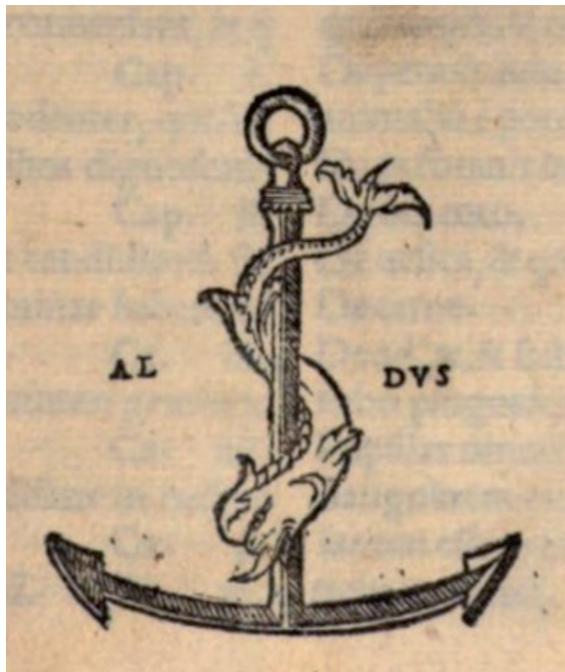


Abbildung 19 und 20: Druckermarken von Aldus Manutius, Venedig, seit 1502⁴⁷, und von Isaac Elsevier, Leiden, seit 1620⁴⁸

tion (des kulturellen Erbes und wissenschaftlicher Überlieferung), asymmetrische schwungvolle Formen stellen die Dynamiken der Kommunikation und Begegnung baulich in den Vordergrund, gläserne Fassaden (etwa der Universitätsbibliothek Freiburg/Br.) mit ihren Spiegelungen wiederum demonstrieren Glanz, Transparenz und Offenheit. Allen gemeinsam ist das Streben nach Sichtbarmachung und Repräsentation des Wissens, nach attraktiver Zugänglichkeit, nach anregenden architektonischen

tiv: Lebenserfahrung und Weisheit gehören zusammen, ohne Pflege und Reife lassen sich keine Früchte ernten. Der Schriftzug „Nicht allein“ in einem Verlagssignet meint aber auch, dass wir unser Wissen vielen verdanken und neues Wissen geteilt werden soll.

Seit längerem steht der traditionsreiche Verlag Elsevier an der Spitze von Wissenschaftsverlagen, die als Daten- und Wissenskartelle kritisiert werden. Medienexpertin Sarah Lamdan beschreibt in ihrem Buch „Data Cartels“ die

46 Michael Knoche: Die Idee der Bibliothek und ihre Zukunft. Göttingen: Wallstein 2018, S. 122.

47 Abb. des Emblems aus Aristoteles: De animalium libri IX, Venedig: Aldus Mautius 1513, [S. 1], Digitalisat der BSB München, <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10195437?page=8,9>, Permalink des Werks <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10195437>

48 Abb. des Emblems aus Jacob Masenius: Schriftprob, Leiden: Elsevier 1656, Titelblatt; Digitalisat der HAB Wolfenbüttel, Permalink des Werks: <http://digilib.hab.de/drucke/1266-8-theol/start.htm>

Geschäftsmodelle eines Datenhandels, mit dem sich zum Nutzen, aber auch auf Kosten der Öffentlichkeit durch teuren Zugang zum Wissen viel Geld verdienen lässt.⁴⁹ Der Medienhistoriker Gerhard Lauer forderte deshalb, neue „Lösungen für eine offene Wissenschaftsgesellschaft zu finden. Das Wissen kann nicht allein wenigen Privatunternehmen überlassen werden. Der neue Goldrausch gefährdet die Wissenschaften und ihre Gesellschaft.“⁵⁰

Wie können in einer kommerzialisierten vernetzten Informationsgesellschaft Bibliotheken künftig zu Bildung und Wissenschaft beitragen? Sollen sie Festungen gegen Kartelle und Fake News sein, mit Open-Access-Modellen Vereinnahmung und Kommerzialisierung abwehren? Bleiben ihnen am Ende nur die teuren Aufgaben der Langzeitspeicherung und Lizenzierung, während private Stakeholder Übergewinne kassieren und die Kosten nachhaltiger Zugänglichkeit der Gesellschaft überlassen?

Freiberger Bibliotheksentwicklung und Wissensnetzwerke

Eine Schlüsselrolle in der Frühzeit der Bergakademie und bei der Gründung der Akademiebibliothek spielte ein Pionier der Geologie und Mineralogie, Abraham Gottlob Werner (1749–1817), der seit 1775 bis zu seinem Tod in Freiberg wirkte. Die begonnene Digitale Edition seiner Korrespondenz⁵¹ sollte baldmöglichst abgeschlossen werden, sind Gelehrtenbriefe im Allgemeinen und die Korrespondenz Werners im Besonderen als frühe Form der Wissenschaftskommunikation doch eine erstrangige Quelle für die Entwicklung und Vernetzung der Wissenschaften um 1800 und singuläre Zeugnisse für die Anziehungskraft der weltweit ersten montanwissenschaftlichen Hochschule. „Die heiße Begierde nach Freiberg zu gehen, und Ihr Schüler zu werden, lag schon lange in mir“, schrieb Alexander von Humboldt Ende 1790 an Werner. Allerdings fand Humboldt im Sommer 1791 nur für ein halbes Jahr Zeit, „um alle die Ideen einzusammeln, die einem Bergmann nothwendig sind. Aber ich will doch lieber mich mit wenigem begnügen, als das Glück ganz einzubüßen des vortrefflichen Unterrichts von Ew. Wohlgeboren zu genießen.“⁵²

Freiberg wurde zur begehrten Adresse für Studenten aus Europa, Russland und Amerika, und schon bald zirkulierten Mitschriften aus Werners Vorlesungen in aller Welt: „nicht eben zu meinem Vergnügen“, wie der gelehrte Autor im Vorwort seiner „Neuen Theorie von der Entstehung der Gänge“ 1791 bekannte, zumal sich in die Mitschriften Fehler einschlichen und „eine Art von merkantilem Verkehre besonders ins Ausland getrieben“ wurde.⁵³ Die Bergakademie verstand sich als ein wissenschaftliches, sächsisch-kameralistisches Institut, mit dem der Bergbau professionalisiert und der gut ausgebildete Nachwuchs im Land gehalten werden sollte.⁵⁴ Die Fragen nach Investitionen in Bildung und ihrem Nutzen, nach Freizügigkeit und Grenzen des Wissensaustauschs stellen sich wie um 1800 in jeder Epoche neu. Der finanzierte Staat investiert in Infrastruktur und kluge Köpfe, um seine Prosperität zu sichern, die Forschenden wiederum benötigen größtmögliche Freiheit für ihre Ideen und Entwicklungen und wollen für ihre Leistungen angemessen vergütet werden.

Mit 24 Jahren hatte sich Werner durch sein Buch „Von den äußerlichen Kennzeichen der Foßilien“⁵⁵ einen Namen als Wegbereiter der Mineralogie gemacht. Zu seinen bekannteren Schülern zählten neben Alexander von Humboldt der französische Geologe d’Aubuisson de Voisins, der deutsch-schweizerische Gletscherforscher Charpentier, der englische Geologe Greenough, aber auch prominente Autoren der deutschen Romantik wie Novalis (Friedrich von Hardenberg), der norwegisch-deutsche Philosoph Henrik Steffens oder die Naturphilosophen Franz von Baader und Gotthilf Heinrich von Schubert. Naturwissenschaft, Kunst und Philosophie waren in Forschung und Lehre engstens verbunden.

Der früh verstorbene Dichter-Philosoph Novalis (1772–1801) widmete sein posthum erschienenes Prosafragment „Die Lehrlinge zu Sais“ den Zusammenhängen von Naturerkennnis und menschlicher Selbsterkenntnis und setzte darin seinem Lehrer Werner („Er merkte bald auf die Verbindungen in allem“) und sich selbst („Einige sind von ihm ausgesendet worden“) ein literarisches Denkmal („eine helle Ahnung dieser wunderbaren Welt in unsern Seelen“).⁵⁶

49 Sarah Lamdan: Data Cartels. The Companies That Control and Monopolize Our Information. Stanford: University Press 2023.

50 Gerhard Lauer: Datenkartelle im Goldrausch. Verlage haben eine neue Geldquelle entdeckt: die persönlichen Daten der Forscher. Frankfurter Allgemeine Zeitung, 7.12.2022, S. N4.

51 Digitale Edition der Korrespondenz an Abraham Gottlob Werner. DFG-Projekt der TU Freiberg, und des Trier Center for Digital Humanities, Beta-Version, Stand der Daten 2021, <https://edition-werner.tu-freiberg.de/>

52 A.v.Humboldt an A.G.Werner, Hamburg, 13.12.1790, in: Digitale Edition Werner (wie Anm. 51), <http://edition-werner.tu-freiberg.de/letters/view/277>

53 Abraham Gottlob Werner: Neue Theorie von der Entstehung der Gänge, mit Anwendung auf den Bergbau besonders den freibergischen. Freiberg: Gerlach 1791, S. XXVf. Digitalisat der BSB München: <https://mdz-nbn-resolving.de/bsb10707061>

54 Vgl. dazu Andre Wakefield: Abraham Gottlob Werner: Geld, Romantik, Klassifikation. In: Physik um 1800 – Kunst, Wissenschaft oder Philosophie? Hg. von Olaf Breidbach u. Roswitha Burwick. München: Fink 2012 (Laboratorium Aufklärung; 5), S. 139–160.

55 Abraham Gottlob Werner: Von den äußerlichen Kennzeichen der Foßilien. Leipzig: Crusius 1774. Digitalisat der BSB München: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10284850?page=1>

56 Novalis: Die Lehrlinge von Sais, in: Novalis: Werke. Hg. u. kommentiert von Gerhard Schulz. München: Beck 1969, S. 95–128, Zitate S. 96f.



Abbildung 21 und 22: Fassadenkunst an der alten Universitätsbibliothek: Wandbilder von Michael Fischer-Art 2012: „Mehr Geld für Bildung!“ und „Neubau der Uni-Bibliothek jetzt!“ (Fotos: Thomas Bürger, Nov. 2022)

Der enorme Wissenszuwachs dieser und aller nachfolgenden Epochen, die widerstreitenden Theorien und unterschiedlichen Erfahrungen, die irreführenden und verworfenen ebenso wie die verifizierten und nachvoll-

ziehbaren Schlussfolgerungen werden in Briefen und Manuskripten, in gedruckten Büchern und Zeitschriften verhandelt und überliefert. Die Gelehrten-Briefwechsel der Frühen Neuzeit dienten dem Austausch der Erkenntnisse und der Beschaffung von Literatur, aus dem deutschen und europäischen Buchhandel, von Kollegen und Freunden. In der Frühzeit auch der Freiberger Bibliothek waren es kleine Sammlungen und vor allem Buchgeschenke, die den Grundstock der Akademiebibliothek bildeten. Mit Abraham Gottlob Werners Schenkung seiner privaten Sammlung wuchs die Bibliothek im Jahr 1826 auf rund 10.000 Bände einschl. 1.270 Karten an. Heute zählt sie über 850.000 Bände, hinzu kommt die viel größere und dynamisch wachsende Zahl elektronischer Medien.

Die Freiberger Universitätsbibliothek trägt seit 1980 den Zusatz „Georgius Agricola“, den Namen des Begründers der modernen Geologie und Bergbaukunde Georg Agricola (Glauchau 1494 – Chemnitz 1555). Seine mit Holzschnitten reich bebilderten Lehrbücher waren Bestseller des Bergbaus und Hüttenwesens und sind längst auch digital frei zugänglich.⁵⁷ Mit den Folgen der Waldrodungen für den Bergbau befasste sich der erzgebirgische Oberberghauptmann Hans Carl von Carlowitz, der 1713 „die größte Kunst/ Wissenschaft/ Fleiß/ und Einrichtung hiesiger Lande“ darin sah, „eine sothane Conservation und Anbau des Holtzes anzustellen/ daß es eine continuirliche beständige und nachhaltende Nutzung gebe“ – mit diesen Worten beschrieb er erstmals das Prinzip der forstwirtschaftlichen Nachhaltigkeit als eine „unentberliche Sache“ für die Wohlfahrt des Landes.⁵⁸

Universitätsbibliotheken sind Speicher der Schriften der Hochschulen, auch an den technischen, denn die in Laboren und in der freien Natur gewonnenen Erkenntnisse werden wie alle anderen auch in schriftlichen Formen kommuniziert, publiziert und dokumentiert, in Abschlussarbeiten und Patenten, in Zeit- und Streitschriften, in Hand- und Lehrbüchern, exponentiell steigend in digitalen Formaten. An Technischen Universitäten spielen zudem die wissenschaftlichen Objektsammlungen eine wesentliche Rolle, in Freiberg insbesondere die mineralogischen Sammlungen Werners (nach dem „Wernerschen System“ ließ Goethe auch die herzoglichen Sammlungen in Jena und Weimar ordnen). Im Jahr 2004 wurde die Freiberger mineralogische Sammlung spektakulär erweitert um Mineralienstufen, Edelsteine und Meteorite aus der Privatsammlung von Erika Pohl-Ströher; die Sammlerin trug während Jahrzehnten rund 80.000 Exponate aus allen Kontinenten zusammen, von denen etwa 3.500 seit

⁵⁷ Vgl. z.B. die deutsche Ausgabe „BergwerckBuch“, Basel 1621, <https://digilib.hab.de/drucke/od-2f-1/start.htm>; zahlreiche weitere digitalisierte Ausgaben vgl. Zentrales Verzeichnis digitalisierter Drucke (ZVDD), hg. von der SUB Göttingen, <https://www.zvdd.de/startseite/>

⁵⁸ Hans Carl von Carlowitz: *Sylvicultura Oeconomica*, Leipzig: Braun 1713, S. 105, Digitalisat der BSB München: <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb1021444?page=1>

2008 als „Terra mineralia“ im Schloss Freudenstein einem faszinierten Publikum präsentiert werden.⁵⁹

Den ersten eigenständigen Bibliotheksbau erreichte die Hochschule erst 215 Jahre nach ihrer Gründung im Jahr 1980, und auch dies nur mit großen Mühen. Der Bibliothekskubus mitten im Campus platzte jedoch schon bald aus allen Nähten, wies zahlreiche Mängel auf und bot den damals rund 5.000 Studierenden zu wenig Platz. Im Jahr 2009 beschrieb die damalige Direktorin Katrin Stump die schwierige Situation und die dringenden Erfordernisse, was drei Jahre später dazu führte, dass die Universität 2012 den Künstler Michael Fischer-Art die Forderungen der Studierenden plakativ an die Bibliotheksfassade malen ließ: „Mehr Geld für Bildung!“ und „Neubau der Uni-Bibliothek JETZT?!!“ (Abb. 21 u. 22)

Nach diesem kreativen Protest vergingen elf Jahre, bis im Herbst 2023 das neue Hörsaal- und Bibliotheksgebäude – in Folge der Pandemie ohne Feier – eröffnet wurde. Es ist vor allem dem Rektor der TU Bergakademie Freiberg (2000–2008) und sächsischen Finanzminister (2008–2017) Professor Georg Unland zu verdanken, dass nach der Renovierung des Schlosses Freudenstein für die Sammlung der „Terra Mineralia“ nun auch dieses zentrale Infrastrukturprojekt der TU Freiberg nicht nur zustande gekommen ist, sondern auch städtebaulich überzeugend umgesetzt wurde. Unland hatte sich zuvor für den Einzug der Chemnitzer Universitätsbibliothek in den sanierten Industriebau der „Alten Aktienspinnerei“ im Jahr 2020 sowie für die Sanierung von Schloss Plauen für den Campus der Staatlichen Studienakademie einschl. Errichtung der Campus-Bibliothek stark gemacht. Gerne hätte er als Initiator und Ideengeber den Freiberger Bibliotheksturm noch höher gebaut⁶⁰, doch die Leiter der Feuerwehr hat die maximale Höhe limitiert. Die Baukosten von rund 49 Mio. EUR sind angesichts der Milliarden EUR, die der Freistaat Sachsen mit seinem Programm *Spin 2030*⁶¹ im laufenden Jahrzehnt in Wissenschaft, Forschung und Technologie investieren will, durchaus angemessen. Nicht weniger wichtig als die baulichen Investitionen sind die Investitionen in digitale Informationsinfrastrukturen, in Forschung und Entwicklung.

Die Bibliothek als Ideen- und Wissenswerkstatt

Die TU Bergakademie Freiberg hatte sich 2010 die Wortmarke „Ressourcenuniversität. Seit 1765“ gegeben, auf den Webseiten sind Headlines wie „Global denken, global handeln“ und „Kompetenz für Ressourcen, Technologien und Verfahren“ zu finden. Die Gewinnung von Rohstoffen und die Entwicklung umweltfreundlicher Werkstoffe, Nachhaltigkeit in Bergbau und Wirtschaft durch nachwachsende Rohstoffe und Recycling, die Daten- und Stromspeicherung bei gleichzeitiger Energieeinsparung sind prioritäre Aufgaben zur Erhaltung unserer natürlichen Lebensgrundlagen und zur Verringerung geopolitischer Abhängigkeiten. Mit ihren Profillinien „Geo – Material – Energie – Umwelt“ und mehr als 70 Studiengängen beteiligt sich die Universität Freiberg vielseitig und hochspezialisiert an der Ausbildung und internationalen Forschung.

Die wertvollsten Ressourcen einer Hochschule sind kluge Köpfe und gute Information. Die universitäre Informations- und Medienversorgung ist auf die Zusammenarbeit von Bibliotheken und Rechenzentren im Netzwerk aller Hochschulen und Forschungszentren angewiesen. Deshalb entwickeln Bund und Länder eine kooperative Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI). Zu den inzwischen 26 Konsortien zählen u.a. NFDI4Ing, NFDI4DataScience, NFDI4Earth oder NFDI4Chem.⁶² Nicht weniger wichtig sind für Forschung und Lehre die Fachinformationsdienste, um Medien, Portale und Datenbanken fachlich zusammenzuführen und durchsuchbar zu machen.⁶³ Eine Universitätsbibliothek konnte und kann damals wie heute nur in starken Netzwerken und Verbünden ihre Aufgaben erfüllen und muss diese deshalb mit eigenen Beiträgen substantiell stärken.

Die Bibliothek ist ein Ermöglichungsort: Sie bewahrt und vermittelt die schriftlich verbreiteten Erkenntnisse und Irrtümer und schafft damit eine der wesentlichen Voraussetzungen für Bildung und Ausbildung. Ein Bücherturm im 21. Jahrhundert kann als ein Zeichen der Stabilität und Wertschätzung wissenschaftlicher und kultureller Überlieferung gedeutet werden. Ein Bücherturm als Bollwerk gegen Unwissen, dieser Gedanke hätte auch

59 Die ganze Welt der Minerale. Reisebegleiter durch die Ausstellung terra mineralia. Hg. von Anna Dzwietzki. Dresden: Sandstein 2015. Vgl. auch die Webseite zur Ausstellung und zur Stifterin: <https://www.terra-mineralia.de/de/stifterin-dr-erika-pohl-stroher>

60 Telefonische Auskunft von Prof. Georg Unland am 3.7.2025; er hat die Umsetzung in Form eines Bergwerkbaus aus Backstein initiiert. Eine für 2023 geplante Publikation der UB, für die auch dieser Beitrag geschrieben wurde, ist noch in Vorbereitung. Zur Baubeschreibung des SIB Sachsen vgl. den Tätigkeitsbericht 2022, S. 36-37, https://www.sib.sachsen.de/download/Publikationen/2023_Zentrale_TB_2022.pdf; demnach wurde der Bau 2019–2023 für rund 49 Mio. EUR realisiert. Vgl. auch SIB Chemnitz (Hg.): 30 Jahre Bauen für die TU Bergakademie Freiberg. Meißen 2021, S. 52-53, https://www.sib.sachsen.de/download/Publikationen/2021_NL_Chemnitz_SIB_BR_30Jahre_WEB.pdf. Vgl. ferner die in Anm. 8 aufgeführten SIB-Publikationen.

61 Sächsisches Staatsministerium für Wissenschaft, Kultur und Tourismus: Spin2023 – Agenda für die Wissenschaft: <https://www.wissenschaft.sachsen.de/spin2030-agenda-fuer-die-wissenschaft-4422.html>

62 Nationale Forschungsdateninfrastruktur (NFDI): <https://www.nfdi.de/>; s. auch die Empfehlungen des Wissenschaftsrats vom Juli 2025 zur Reform und Weiterführung ab 2028: Wissenschaftsrat (2025): Strukturevaluation der Nationalen Forschungsdateninfrastruktur (NFDI); Köln, <https://doi.org/10.57674/wcdc-6d36>

63 Fachinformationsdienste für die Wissenschaft, Übersicht der DFG über die Förderprogramme: <https://www.dfg.de/de/foerderung/foerdermoeglichkeiten/programme/infrastruktur/lis/lis-foerderangebote/fachinfodienste-wissenschaft>, vgl. auch die Übersicht in Wikipedia: https://de.wikipedia.org/wiki/Fachinformationsdienste_f%C3%BCr_die_Wissenschaft

dem Göttinger Experimentalphysiker Georg Christoph Lichtenberg gefallen, der sich mit seinem Freiberger Kollegen Werner darin einig war, dass auch die „Destruktion eines alten Irthums die größte Achtung“ verdiene.⁶⁴ Aufklärung, Befreiung von Vorurteilen und Unkenntnis, lebenslanges Lernen sind Daueraufgaben. Mit einem seiner bekannten Aphorismen empfiehlt der Satiriker Lichtenberg Selbsterkenntnis statt Selbstüberschätzung sowie Respekt vor der Überlieferung statt Überheblichkeit: „Wenn ein Buch und ein Kopf zusammenstoßen und es klingt hohl, ist das allemal im Buch?“⁶⁵

Mit der Verbreitung der Schriftlichkeit durch Medien wuchsen Bibliotheken zu Bildungseinrichtungen für immer mehr Menschen. Niedrigschwellige Zugänge zur unüberschaubaren Menge des Wissenswerten zu ermöglichen, ist heute ihre Hauptaufgabe. Vom Einsatz künstlicher Intelligenz erwarten wir eine neue Qualität der Informationsaufbereitung – und sind zugleich gewarnt, dass mit KI und digitaler Openess neue Einfallstore für Desinformation und Missbrauch entstanden sind. Während dieser Aufsatz begonnen wurde, war die Webseite der TU Freiberg nach einem Cyberangriff über Monate außer Betrieb. Der – von André Schüller-Zwierlein beschriebenen – „Fragilität der Information“ ist nur mit Wehrhaftigkeit und mit „geistiger Resilienz“ zu begegnen. In Demokratien dienen Bibliotheken nicht – wie in autoritären Staaten – in erster Linie der Kontrolle des Wissens, sondern der Ermöglichung des freien Zugangs zu bestmöglicher Information. Wenn Säulen der Demokratie wie eine unabhängige Justiz und freie Presse angegriffen und demontiert werden, geraten auch die Öffentlichen Bibliotheken unter Druck. Um Informationssouveränität für alle Bürgerinnen und Bürger zu sichern, bedarf es eines selbstbewussten Rechtsstaats; für Informationssouveränität sind Medien- und Digitalkompetenzen erforderlich, die ohne individuelle und staatliche Anstrengungen nicht zu haben sind.

Die Architektur einer Bibliothek, die ihren Werkstattcharakter hervorhebt, Schutz und Resilienz mit Offenheit, Begegnung und Vernetzung verbindet, schafft beste Bedingungen für erfolgreiche Wissensräume. Das Freiberger Hörsaal- und Bibliotheksgebäude mit seinem großen Foyer, einem als Arena oder Forum vielseitig nutzbaren Vorplatz und mit dem benachbarten Park ist ein attraktiver Diskurs- und Aktionsraum für die ganze Universität und für die ganze Stadt, für alle, die neugierig und aufge-

schlossen sind. Bibliotheken wollen Sehnsuchtsorte und Treffpunkte für Bildung sein und können zur „Wiederverzauberung der Universität“ beitragen, wie es Markus Steinmayr zum 250. Geburtstag des Dichters Novalis formulierte, denn: „Bildung beginnt mit einer Sehnsucht“.⁶⁶ Novalis alias Friedrich von Hardenberg hat seine Freiberger Zeit in Gedichten und in seinem Romanfragment „Die Lehlrlinge zu Sais“ verarbeitet, darin die Sehnsucht nach Natur- und Selbsterkenntnis ebenso beschrieben wie die romantische Vision einer idealen Akademie („Tempel“). Wie in der Zeit um 1800, als die erste „Energiekrise“ durch Erschöpfung der Holzkohleressourcen und die Wendung zu den fossilen Brennstoffen⁶⁷ die erste Montanuniversität herausforderte, so fordert die Zeitenwende von den fossilen Brennstoffen zu neuen Ressourcen und Energiequellen, so fordern Globalisierung und Digitalisierung die Universität und ihre Bibliothek heraus. Hauptziel von Universität und Bibliothek über alle Zeiten ist es aber, Neugierde zu wecken und zu faszinieren, lebenslange Lust am Staunen und Lernen zu beflügeln. Die Bibliothek ist der physische und virtuelle Ort der Auseinandersetzung mit überliefertem Wissen: Sie ist Archiv und Speicher, ein Förderturm der Überlieferung; sie ist Denk-, Lese- und Schreibwerkstatt zur Vertiefung des in Hörsälen Erfahrenen und in Laboren Erprobten. In der Bibliothek kommen Leserinnen und Leser mit Autorinnen und Autoren aller Zeiten und Länder ins Gespräch, hier können sie Erkenntnisse zutage fördern wie Bodenschätze aus einem Bergwerk, berufliche Wege finden, eigene Ideen entwickeln. Deshalb muss die Bibliothek in der Mitte einer Wissengesellschaft auch ein schöner Ort sein, eine Kathedrale des Wissens, ein Resonanzraum der Inspiration, ein Labor für neue Erkenntnisse. ■



Prof. Dr. Thomas Bürger

Generaldirektor a.D. SLUB Dresden
Vorsitzender Sächsische Bibliotheksgesellschaft – SäBiG
Zellescher Weg 18 | 01069 Dresden
E-Mail: buerger@saebig.de
Webseite: www.saebig.de

⁶⁴ Georg Christoph Lichtenberg an Abraham Gottlob Werner, o.O.u.D., Digitale Edition Werner (wie Anm. 51), <http://edition-werner.tu-freiberg.de/letters/view/464>

⁶⁵ Georg Christoph Lichtenberg: Einfälle und Bemerkungen, Heft D, 1773–75, Aphorismus 396, zit. nach: Lichtenbergs Werke in einem Band, 2. Aufl., Berlin u. Weimar: Aufbau 1975 (Bibliothek deutscher Klassiker), S. 51.

⁶⁶ Markus Steinmayr: Bildung beginnt mit einer Sehnsucht. Wiederverzauberung der Universität. Der vor zweihundertfünfzig Jahren verstorbene Dichter Novalis als Pädagoge. In: FAZ, Nr. 302 vom 28.12.2022, S. N 4.

⁶⁷ Hans Blumenberg: Die Lesbarkeit der Welt, Frankfurt a.M.: Suhrkamp 1981, Kap. XVI über Novalis: „Die Welt muß romantisirt werden“, S. 233–266, Zitat S. 247.